

NOWJAZZ PLINK'N'PLONK

BLACK COPPER EDITIONS (Berlin - San Francisco)

'Pollock' als Auftakt zu RedBlue (blackcopper 001) ist nur ein Aspekt, nicht das Programm für die strukturierten und freien Improvisationen des SANTOMIERI-FARHADIAN DUOs. Dafür geigt Thea Farhadian einfach zu schön. 10 Jahre lang war sie Mitglied des Berkeley Symphony Orchestra gewesen, bevor sie sich mit Performance, Video und auch Electronics neue Ausdrucksmöglichkeiten suchte. In Oakland, New York und Berlin brachte sie das mit etwa Heike Liss oder Dafna Naphtali zusammen. 2011 taucht dann als Duopartner der kalifornische Spoken Word Artist Dean Santomieri auf, der Vieles kann und z. B. in Malcolm Mooney And The Tenth Planet neben Myles Boisen Gitarre spielt. Zu seinen Meriten zählen "24 Mesostics on Jonathan Franzen's Freedom" (2012) und mit "Facebook, the Opera" (2013) eine Art Minioper. Dass er Robert Ashleys "She was a visitor" aufgeführt hat, gibt dazu einigen Aufschluss. Der Cage-Touch hallt wider in Gitarrenpräparationen, so wenn er bei 'Ricochet' tönern tönt und federnd rumturnt. Oder beim perkussiv-kakophonen 'Big Clip', das fast auch etwas Volkstänzerisches hat. Ähnlich wie 'Danza One', das im Geschnörkel der Geige volksmusikalische Anklänge bringt. Farhadian ist übrigens armenischer Abstammung. Santomieri bietet auch mal einen repetitiven Beat als Handlauf, an dem die Geige kratzig entlang schleift. Aber er pickt oder krabbelt auch ganz kapriziös und schmuggelt sogar mal winzige Zitate ein. Farhadian ihrerseits schmachtet dazu mit keuschem oder dekolliertem Schmelz, oder zeigt mit schroffen, windschiefen Strichen ihre Krallen. 'Toy Structure' ist zuletzt nochmal krumm und struppig gezupft, die Geige gibt sich versonnen mütterlich, und erntet einen wonnigen Kinderblick.

Obwohl THEA FARHADIAN gut alleine kann, sucht sie immer wieder gern die Zwiesprache. Mit Amy X Neuburg oder Korhan Erel, oder hier bei eXcavations (blackcopper 002) mit dem Kontrabassisten KLAUS KÜRVERS. Der hat 1969-71 bei Eiliff gespielt, bevor die ihre Platten aufnahmen, und gestaltet, nach einer Karriere als Architekt und Bauhistoriker, seinen Unruhestand in Berlin, indem er mit Ernesto Rodrigues von Creative Sources im Papageienbuch blättert, Zeitkratzer zum Grand Orchestra verstärkt, mit Ignaz Schick in Kudu oder im Kontrabass-Vierer Sequoia improvisiert. Er hat über das Berliner Mietshaus von 1740 - 1989 geschrieben und eine Diskografie von Peter Kowald, ein erstaunliches Doppelleben, wenn auch sequenziell. Hier in den 12 Kapiteln mit Farhadian spielt er, überwiegend mit Bogenstrichen, den Senior mit rauer Borke, aber sonorem Kern, den brummeligen, knarzigen Grantler, den nervösen Kauz, der scharfe Akzente setzt, den treuen Schatten, den es aber auch, schürfend und rauschend, in bruitistische Außenbezirke des bassistischen Klangspektrums umtreibt. Ohne seine Partnerin schrecken zu können, die bei aller romantisch ausgekochter Spintisiererei und Schönheitspflege zuinnerst ein Biest ist. Immer wieder lässt sie neben der Süße und Strahlkraft, die den Sexappeal der Violine ausmacht, aufblitzen, dass mit ihr nicht in primeliger Weise zu spaßen ist. Selbst wenn sie nachdenklich und träumerisch das Kinn ans Instrument legt und sich dem Flötenklang anschmiegt, den Kürvers zaubern kann, ist die Violine bei ihr kein eitles Luxusgeschöpf. Sondern eine Stimme, die sich auch spitz und taff behauptet in Kürvers modernistisch-industriell durchwirkter Geräuschkulisse, vor der ihre Vorfahren ins Kämmerchen flüchteten. Gerade dieser Sprung ins Gegenwärtige und Freie und die Selbstverständlichkeit, mit der sich Nippesfingerchen mit Staub und Rost beschmutzen, macht den Reiz bei Farhadian aus.